

Erfahrungsbericht

Mein Direktaustausch an der Korea University in Seoul, Südkorea

Ich habe von Ende August bis Ende Dezember 2023 ein Auslandssemester an der Korea University in Seoul, Südkorea, verbracht. Diese Zeit war eine besondere und einzigartige Erfahrung für mich. Ich kann allen Interessierten nur ans Herz legen, ebenfalls einen Teil ihres Studiums im Ausland zu verbringen.

Bewerbung

Ich habe mich bei meinem Auslandsaufenthalt für Südkorea entschieden, weil es ein modernes, technologisch fortschrittliches, demokratisches Land mit ausgezeichneten Universitäten und einer einzigartigen Kultur ist.

Im Winter 2022 begann die Bewerbungsphase an der Freien Universität Berlin für mich. Nach dem Einreichen aller benötigten Unterlagen habe ich ein Auswahlgespräch mit einem mehrköpfigen Auswahlkomitee geführt. Einige Wochen später erhielt ich die Zusage und musste anschließend noch einmal diverse Unterlagen an die Korea University schicken, um die finale Zulassung zu bekommen.

Unterkunft

In Seoul habe ich auf dem Universitätscampus im Anam International Dormitory gewohnt. Für das Zimmer musste ich mich einige Wochen vor Beginn des Semesters online und unter Zeitdruck bewerben. Ich war zwar nicht schnell genug für ein Einzelzimmer, aber immerhin habe ich ein Doppelzimmer bekommen. Es gibt generell nicht genug Platz für alle Austauschstudierende im Dormitory, aber in der Gegend um die Uni gibt es viele „Mini-Hostels“ für Studis, sogenannte *Goshiwons*. Manche bevorzugen die Goshiwons sogar von Anfang an, denn dort hat man sicher ein Einzelzimmer, und die Preise sind vergleichbar. Außerdem ist das Dormitory am Rande des Campus auf einem Hügel gelegen, man musste also für jede Besorgung einen kleinen Ab- und Aufstieg tätigen.

Auch wenn es oft anstrengend war, mit hunderten anderen Studierenden unter einem Dach zu wohnen, habe ich die Gemeinschaft im Dorm genossen. Obwohl es nur eine Küche als Gemeinschaftsraum gab, habe ich die meisten meiner engeren Freunde des Semesters dort kennengelernt. Mit meinem Zimmernachbarn hatte ich ebenfalls Glück, es gab keinerlei Probleme oder Konflikte. Trotzdem habe ich mir manchmal etwas mehr Ruhe und Privatsphäre gewünscht.

Einige der Regeln im Dorm waren sehr strikt, zum Beispiel durfte man überhaupt keinen Besuch haben und sich offiziell nicht einmal in den Räumen anderer Studierender aufhalten. In der Praxis wurden bei Verstößen meistens nur Verwarnungen ausgesprochen, obwohl laut den Vorschriften teils sogar ein sofortiger Ausschluss aus dem Dormitory drohte. Die Zimmer waren eher klein. Es gab zwei Betten, zwei Schreibtische, reichlich Stauraum in Schränken und sogar eine eigene Dusche, Waschbecken und Toilette.

Die Stadt Seoul

Seoul ist eine gigantische Stadt. Selbst in der langen Zeit, die ich dort hatte, habe ich große Teile der Stadt nie besichtigen können. Wie in Berlin gibt es nicht ein einziges Zentrum, sondern viele über die Stadt verteilte Hotspots und belebte „Kieze“. In diesen Subzentren gibt es oft riesige Malls und Einkaufsstraßen mit verschiedensten Läden, vielen kleinen Restaurants, Streetfoodständen, Arcade-Spielehallen, Photobooths, Karaoke- und Gamingräumen. Außerdem hat Seoul mehrere Ausgehviertel, in denen sich Clubs und Bars

aneinanderreihen. Am Wochenende sind diese vollgepackt mit Menschenmassen und es findet ein lebendiges Nachtleben statt. Nachts sind viele Orte in Seoul schöner als tagsüber, wenn die oft grauen, unspektakulären Bauten durch endlose bunte, neonfarbene Schilder, Lichter und Werbetafeln erleuchtet werden.

Generell sind die Preise in den meisten Restaurants, Bars und Clubs günstiger als in Berlin. Insbesondere in den äußeren Bezirken kann man vollwertige Mahlzeiten für umgerechnet unter 5 Euro finden. In den vielen 24/7 Convenience-Stores kann man selbst spät in der Nacht und an Sonntagen Snacks, ausgewählte Hygieneartikel und Instant-Ramen kaufen. Für frisches Obst und Gemüse sowie die meisten anderen Zutaten muss man in die größeren Supermärkte gehen. Hier sind die meisten Waren importiert und daher eher teurer als bei uns.

Der öffentliche Nahverkehr in Seoul ist sehr gut ausgebaut und sauber. Man kommt gut überall hin, auch wenn die Fahrzeiten wegen der Größe der Stadt schnell 45 Minuten und mehr erreichen. Die Korea University ist ähnlich wie die FU ein wenig außerhalb gelegen, also ist man viel mit der U-Bahn und Bussen unterwegs.

Die Korea University

Die Korea University ist eine der renommiertesten Universitäten Südkoreas. Der Campus ist sehr hübsch und gut gepflegt, mit teils fast monumentalen Gebäuden. In der gesamten Umgebung der Uni ist ihre Marke sehr präsent. Selbst Gullideckel und Mülleimer tragen das Tiger-Wappen der KU.

Im Fachbereich der Informatik ist es mein Eindruck, dass sich die Lehre wenig von dem Bekannten an der FU unterscheidet. Die Inhalte sind gleich, die Vorlesungen ebenfalls ähnlich. Ein Unterschied war, dass mir die Stimmung etwas strikter und professioneller vorkam. Den extremen Fleiß der koreanischen Studierenden konnte ich oft beobachten, die Bibliotheken und Lerncafés waren insbesondere in der Klausurenphase bis spät in die Nacht voll.

Ich habe über das gesamte Semester einen Koreanisch-Kurs belegt. Im Vorhinein hatte ich mir von der Sprache nur sehr wenig angeeignet. Obwohl mir das Lesen und Schreiben in der anderen Schrift viel Spaß bereitet hat, war der Kurs eher ineffektiv und ich konnte auf der Straße und in realen Gesprächen nur wenig anwenden. Im Nachhinein hätte ich mehr an Language-Exchange Programmen teilnehmen sollen, um Koreanisch auch in echten Konversationen zu üben.

Die studentische Gemeinschaft

Ein sehr wichtiger Teil meines Aufenthalts an der Korea University war das Korea University Buddy Assistance (KUBA) Programm. Es bestand aus engagierten koreanischen Studierenden, die Austauschstudierende unterstützen und kennenlernen wollten. Ich hatte einen koreanischen Studenten als Buddy, der mich bei verschiedenen Problemen in der Anfangsphase unterstützt hat. Außerdem wurden regelmäßig soziale Treffen in Kleingruppen und große Events mit allen Austauschstudierenden organisiert.

Mit den kleineren Gruppen waren wir zum Beispiel in den Palästen Seouls, im Freizeitpark und Bowlen. Auf diesen Events konnte man andere Austauschstudierende und die koreanischen Buddies sehr gut kennenlernen. Außerdem waren wir oft zum gemeinsamen Essen, Trinken und Feiern in manchen der vielen Restaurants und Bars der Stadt. Diese sind ein großer Teil der koreanischen Kultur und des Zusammenlebens jüngerer Menschen, denn die meisten leben während des Studiums noch bei den Eltern und man kann sich nicht wirklich zuhause treffen.

Von den größeren Events sind mir am meisten die KoYon Games in Erinnerung geblieben. Dabei handelt es sich um eine Reihe von Sportwettkämpfen zwischen der Korea University und ihrem großen Rivalen, der Yonsei University. An zwei Tagen haben sich die Teams der Universitäten in fünf verschiedenen Sportarten gemessen. Während dieser Zeit herrschte an der Uni eine besondere, euphorische Stimmung. Die meisten Studierenden trugen Kleidung aus dem Uni-Shop in den Farben der KU. Es wurden Cheering-Choreografien und Fangesänge einstudiert und angewandt. Überall gab es Dekorationen und Werbung für das große Event. Später in der Arena und nach dem Sieg der KU herrschte eine vollkommen ausgelassene und fast patriotische Stimmung. Ich glaube so etwas würde es an deutschen Universitäten niemals geben.

Die Menschen in Korea

Obwohl Korea einen geringen Ausländeranteil hat, waren die Menschen mir gegenüber immer sehr freundlich und respektvoll. Im öffentlichen Leben sind die meisten Menschen zwar eher höflich distanziert, aber insbesondere in jüngeren, universitären Kreisen habe ich viel Offenheit und Interesse an Austausch erfahren. Die Menschen in Korea sind mir als sehr angenehm in Erinnerung geblieben.

Trotzdem habe ich festgestellt, dass es auch kulturelle Unterschiede gibt. Viele Koreaner sind sehr gewissenhaft und obrigkeitstreu. Es gibt einen enormen gesellschaftlichen Druck, bestimmten idealen im sozialen Verhalten, Aussehen sowie akademischen und beruflichen Leistungen zu entsprechen.

Generelle Aspekte des Auslandsaufenthalts

Es war eine wertvolle Erfahrung, für einige Zeit aus meiner Berliner Bubble auszubrechen. Dadurch haben sich meine Einstellungen und Werte nicht unbedingt geändert, aber ich habe mehr Verständnis für andere Denkweisen erlangt. Dabei geht es sowohl um politische Einstellungen, Kultur, Werte als auch um generelle soziale Interaktionen und Verhalten.

Ich habe zum Beispiel Menschen aus Ländern wie China und Russland kennengelernt, mit denen ich in vielen Punkten nicht übereinstimmen konnte. Trotzdem konnten wir gemeinsam eine schöne Zeit verbringen und feststellen, dass wir in vielen Punkten doch mehr ähnlich als verschieden sind. Dasselbe gilt für Menschen aus Deutschland mit politisch anderen Einstellungen als ich, die ich in Korea getroffen habe. Für diese Erfahrungen bin ich sehr dankbar.